

legte ihn auf den Giersberg nieder und rief: „Nun wache, Herr! Ich kehre bald wieder.“ Heinrich aber war auf's höchste ermüdet, und der Schlaf setzte ihm mächtig zu. Nur fuhr der Teufel zurück und wollte den Löwen, wie er versprochen hatte, auch abholen; es währte nicht lange, so kam er mit dem treuen Thiere daher geflogen. Als nun der Teufel noch aus der Luft herunter den Herzog in Müdigkeit versenkt auf dem Giersberge ruhen sah, freute er sich schon im voraus; allein der Löwe, der seinen Herrn für todt hielt, hub laut zu schreien an, daß Heinrich in demselben Augenblick erwachte. Der böse Feind sah nun sein Spiel verloren und bereute es zu spät, das wilde Thier herbeigeholt zu haben; er warf den Löwen aus der Luft herab zu Boden, daß es krachte.

Der Löwe kam glücklich auf den Berg zu seinem Herrn, welcher Gott dankte und sich aufrichtete, um, weil es Abend werden wollte, hinab in die Stadt Braunschweig zu gehen. Nach der Burg war sein Gang, und der Löwe folgte ihm immer nach; großes Getöse scholl ihm entgegen. Er wollte in das Fürstenhaus treten, da wiesen ihn die Diener zurück. „Was heißt das Getöse und Pfeifen?“ rief Heinrich aus. „Sollte doch wahr sein, was mir der Teufel gesagt, und ist ein fremder Herr in diesem Haus?“ — „Kein fremder,“ antwortete man ihm, „denn er ist unserer gnädigen Frau verlobt und bekommt heute das Braunschweiger Land.“ — „So bitt' ich,“ sagte der Herzog, „die Braut um einen Trunk Weins, mein Herz ist mir ganz matt.“ Da lief einer von den Leuten hinauf zu der Fürstin und hinterbrachte, daß ein fremder Gast, dem ein Löwe nachfolge, um einen Trunk Wein bitten lasse. Die Herzogin verwunderte sich, füllte ihm ein Geschirr mit Wein und sandte es dem Pilgrim. „Wer magst du wohl sein,“ sprach der Diener, „daß du von diesem edeln Wein zu trinken begehrt, den man allein der Herzogin einschenkt?“